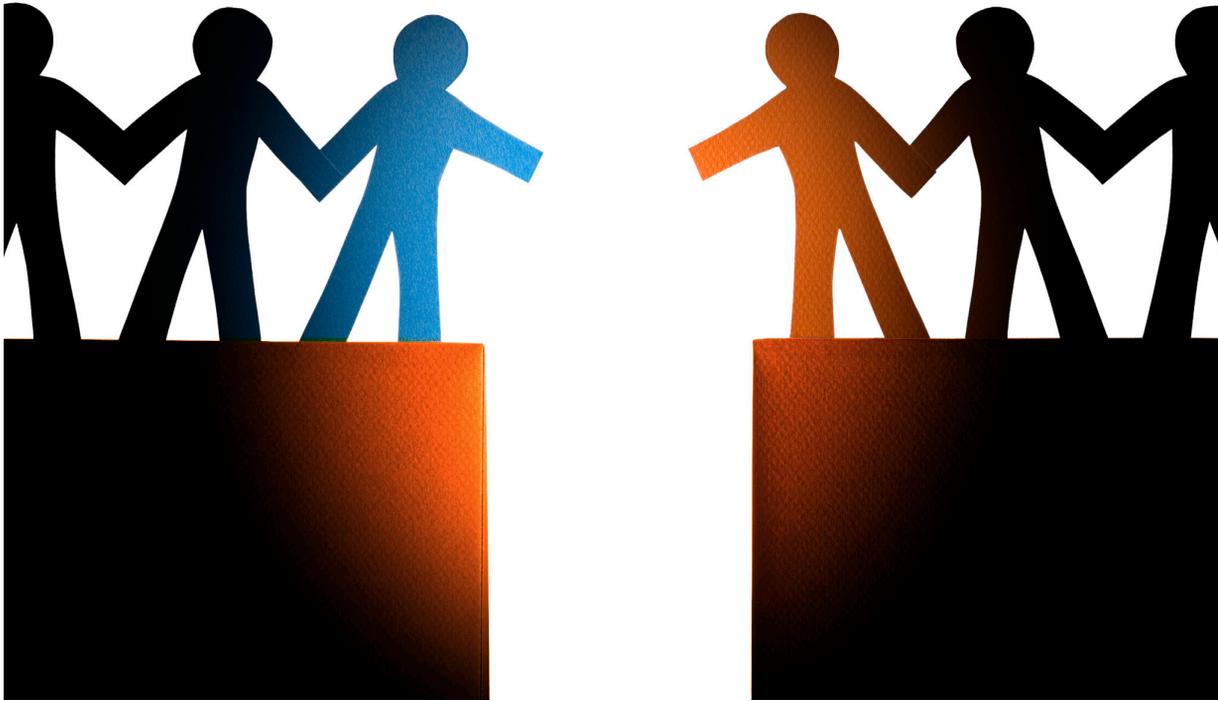


HEIDELBERGER
JAHRBÜCHER
ONLINE
Band 8 (2023)

Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Krieg, Konflikt, Solidarität

Joachim Funke & Michael Wink (Hrsg.)

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

Der gezähmte Apostel im Galaterbrief. Kanonisches *framing* zur Entschärfung eines alten Konflikts

PETER BUSCH

Theologisches Seminar, Universität Heidelberg

Zusammenfassung

Der Galaterbrief ist die am stärksten polemische Epistel aus der Feder des Apostels Paulus, in der Paulus sich in einem auch auf persönlicher Ebene ausgetragenen Konflikt bewegt, dort seine Position formuliert und sich mit Schärfe an seinen wohl judenchristlich geprägten Opponenten abarbeitet. Der Brief kursiert als Einzelschrift und mit ihm der ungelöste Konflikt und die polemische Note. In seiner Frontstellung als erster und damit exponierter Brief in der ersten bekannten frühchristlichen Schriftsammlung mit dem Anspruch kanonischer Geltung, der Bibel Marcions, wird diese Polemik Programm und gewinnt zudem eine antijüdische Schlagseite. Doch im Rahmen der für uns heute maßgeblichen „kanonischen Ausgabe“ des Neuen Testaments ist der Galaterbrief „gezähmt“: Er ist zwar Teil des Kanons (die entsprechenden Konflikte werden also nicht verschwiegen), aber er hat als vierter von vierzehn Paulusbriefen seine Frontstellung verloren und erscheint durch umgebende Leseanleitungen (beispielsweise aus der Apostelgeschichte) in versöhnlichem Licht. Damit ist die frühchristliche publizistische Behandlung des Galaterbriefes ein Beispiel für Konfliktentschärfung durch entsprechendes *framing*.

1 Der empörte Apostel

„Die sollen sich doch selbst kastrieren!“ – ein derartiger Satz des Apostels Paulus, im biblischen Galaterbrief in Kap. 5,12 nachlesbar, würde heutigentags womöglich mit einer Triggerwarnung versehen. Hier scheint die Grenze des guten Geschmacks dann doch überschritten und eine Auseinandersetzung aus dem Ruder gelaufen zu sein. Gerade dies lädt beim Thema „Konflikt“ zum Verweilen ein. Daher seien die folgenden Überlegungen dem Konfliktpotential um den neutestamentlichen Galaterbrief gewidmet.

Wer das Inhaltsverzeichnis des Neuen Testaments überblickt, wird feststellen, dass es sich bei den 27 Schriften dieses Bibelteils zumeist um Briefe handelt, der Hauptanteil (nämlich deren 14) will als Sammlung von Briefen des Apostels Paulus gelesen sein. Unter diesen fällt der Galaterbrief zunächst kaum auf: In Abb. 1 ist die Reihenfolge der neutestamentlichen Schriften bildlich dargestellt, wie sie in den meisten frühen vollständigen Bibelcodices erhalten ist¹ und sich in leichten Veränderungen bis in unsere Zeit tradiert hat;² dort steht – wie auch in unserer heutigen Bibel – der Galaterbrief an vierter Stelle der Paulusbriefsammlung, man



Abbildung 1: Die Reihenfolge des NT im „Codex Alexandrinus“.

¹ So im „Codex Alexandrinus“ (London, British Library, MS Royal 1. D. V–VIII, 5. Jh. AD), diese Anordnung der Schriften ist – trotz gelegentlicher Überlieferungslücken – auch in den anderen großen spätantiken Bibelcodices erkennbar, im „Codex Vaticanus“ (Rom, Bibl. Vat., Vat. gr. 1209, 4. Jh. AD) sowie im „Codex Ephraemi“ (Paris, Bibl. Nat., MS Grec. 9, 5. Jh. AD). Im „Codex Sinaiticus“ (zum Codex und den Aufbewahrungsorten vgl. <https://codexsinaiticus.org>) steht die Paulusbriefsammlung vor der Apostelgeschichte.

² In „unseren“ Bibeln stehen die „katholischen Briefe“ hinter der Paulusbriefsammlung, innerhalb der Sammlungen haben der Hebräerbrief und der Jakobusbrief den Platz gewechselt; zur Veränderung der Reihenfolge vgl. Metzger 2012², 277–283.

liest seine sechs Kapitel in einer modernen Lutherbibel auf etwa fünfeinhalb Seiten. Vom Umfang her also nicht gerade viel.

Doch dieser Brief hat es in sich, er ist gerade beim Thema „Konflikt“ deutlich exponiert und wurde in einem exegetischen Standardwerk treffend als die „am stärksten polemische Epistel“ aus der Feder des Paulus bezeichnet.³ Die Konfliktlage ist in den Formulierungen des Briefes mit Händen zu greifen und auch explizit Thema: Paulus referiert in Gal. 2,11 eine hart und offen ausgetragene Kontroverse in Antiochia mit dem Apostel Petrus höchstselbst als seinem Gegner: „Ich widerstand ihm ins Angesicht, denn er hatte sich ins Unrecht gesetzt“, so ist es in der Tradition der Lutherübersetzung trefflich formuliert.

Wollte man ein Drehbuch zur Entstehungssituation schreiben, müssten aufgrund mangelnder historischer Informationen recht große Lücken mit Annahmen gefüllt werden. Über den Entstehungsort des Briefes wissen wir nichts, die altlateinische Tradition nennt recht apodiktisch „Ephesos“, für die Entstehungszeit stellen wir uns die 50er Jahre des 1. Jahrhunderts AD vor, also etwa ein viertel Jahrhundert nach Jesu Kreuzigung. Wir imaginieren ein Privathaus in Ephesos, Paulus weilt dort als Dauergast, wir sehen ihn aufgebracht hin und her laufen und seinen Brief diktieren.⁴ In Gal. 6,11 weist er auf seine eigenhändige Unterschrift am Briefende hin, verfasst „in großen Buchstaben“, die dann von den kleineren Lettern des geübten Schreibers gut zu unterscheiden waren.

Paulus diktiert also seinen Brief in großer Erregtheit, und dies merkt man beim Lesen: Er setzt sich über Selbstverständlichkeiten hinweg, von denen ich drei nennen will:

- Einmal übergeht er bei seinem Briefaufbau den üblichen Eingangsteil, in dem er zu seiner Leserschaft positive Beziehung aufbaut. Sätze wie „Ich habe an Euch gedacht“, „Ich habe euch in meinem Herzen“, „Wegen euch kann ich Gott nur danken“ kennen wir von Paulus aus anderen Briefen im

³ Pokorný/Heckel 2007, 207. Die Einschätzung einer singulären „scharfen Polemik“ ist wörtlich bei Schnelle 1999³, 112 sowie Sänger 2013, 195 formuliert; Niebuhr 2020⁵, 234 vergibt für den Galaterbrief martialisch den Untertitel „Kampf um das Evangelium“. Die neuere Studie von Pawlak 2023 streicht 113–129 insbes. die Tonlage der bitteren Ironie im Galaterbrief heraus.

⁴ Sänger 2013, 195 entwickelt ein kurzes Szenario dieses Briefdiktats und stellt auch Überlegungen zu Eigenleistungen des Sekretärs oder gar „Tachygraphen“ an.

Eingangsteil, im Galaterbrief fehlen sie – obwohl man sie erwarten würde.⁵ Hier geht es nicht um Beziehungsaufbau. Hier geht es um Empörung.

- Er übergeht die Grenzen der Grammatik und verliert in Gal. 2,4f. beim Diktieren den Faden, beginnt einen Satz, den er nicht wirklich beendet. In den Bibelübersetzungen ist dies freilich gnädiglich geglättet, in der exegetischen Zunft allerdings unter dem Stichwort „Anakoluth“ diskutiert und mit der starken inneren Erregtheit des Paulus in Zusammenhang gebracht worden.⁶
- Drittens verlässt er die Grenzen des guten Tons. Polemiken wie „Falschbrüder“ für andere Christen oder die direkte Anrede „Ihr blöden Galater!“ in Gal. 3,1 sind nicht gerade gewaltfreie Kommunikation, ebenso wenig die schon oben referierte Bemerkung in Gal. 5,12, seine Opponenten „sollten sich doch besser selbst kastrieren“ (in den deutschen Übersetzungen auch hier barmherzig abgemildert). Schon der Briefauftakt ist heftig, in den ersten zehn Versen promoviert Paulus sich selbst zum „Apostel Christi“ (und nicht von Menschen) und steigert sich in eine doppelt gesetzte Verfluchung gegen alle, die „ein anderes Evangelium“ verkünden: „Die sollen verflucht sein!“

Was in aller Welt hat den Völkerapostel denn derart in Rage getrieben? Um es gleich zu sagen: Wir wissen es nicht ganz genau, auch hier müsste ein Drehbuch mit Zusatzannahmen die Lücken füllen. Inhaltlich geht es um zwei absolute Reizthemen: „miteinander Essen“ und vor allem um „Beschneidung“. Im Hintergrund steht der Diskurs um die Bundeszugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft, die sich unter anderem in bestimmten Speisegeboten und der männlichen Beschneidung ausdrückt.⁷ Wie ist es damit bestellt, wenn immer mehr Menschen außerhalb des Judentums mit dem Hintergrund der griechisch-römischen Religiosität zur christlichen Gemeinde hinzustoßen?

⁵ Schon in der Alten Kirche hat Origenes im 3. Jh. AD in seinem Römerbriefkommentar zu Röm. 1,8 insbesondere die fehlende Danksagung im Briefeingang des Galaterbriefes für erklärungs-würdig gehalten.

⁶ Insbes. Oepke 1973³, 76.

⁷ Die Kontroverse drehte sich ausschließlich um die Beschneidung von Männern, auch wenn Konnotationenlinien zum Motiv der Frauenbeschneidung nicht auszuschließen sind, vgl. Mader 2022, 27–43.

- Konkret für die Beschneidung: Ist für „unsere“ Gemeinschaft ein Nebeneinander von beschnittenen und unbeschnittenen Männern möglich – angesichts der Tatsache, dass die „für uns“ grundlegende jüdische Thora eine Beschneidung einfordert?
- Konkret zum „miteinander Essen“: Können „wir“ angesichts der Speisegebote der Thora Mahlgemeinschaft mit Menschen haben, die diese Gebote nicht einhalten?⁸

Auf diese Fragen gilt es Antworten zu finden, die einerseits klare Zeichen der Selbstvergewisserung („identity markers“) und andererseits Abgrenzungslinien gegen die Beliebigkeit („boundary markers“) berücksichtigen.⁹ Hier ist ein Diskurs rekonstruierbar, in den Paulus konfliktrchtig eingebunden war:

Er hat in diesen Kontroversen eine Haltung entwickelt, die er in Gal. 1,6 „Evangelium“ nennt, die „gute Nachricht“. Aus dieser heraus kann er Speisegeboten und Beschneidung in ihrer traditionellen Identitätsfunktion Respekt zollen – und sie gleichzeitig eben nicht als „rote Linie“ für das Gemeinschaftsleben annehmen.

In dieser Haltung ist er auf Widerstand gestoßen. Von wem? – Die Frage nach den konkreten Opponenten des Paulus ist lang gepflegtes Kontroversthemata der Exegetenzunft und noch nicht im Konsens beschreibbar,¹⁰ diese Opponenten vertreten eine Gegenposition, treten für die Notwendigkeit der Beschneidung ein und scheinen in Galatien auch recht überzeugend hierfür gewirkt zu haben. Paulus ist erbost, und zwar derart, dass er alle, die „ein anderes“ Evangelium als das seine verkünden, in Gal. 1,8–9 gleich zweimal verflucht. Im Anschluss daran begründet er im inhaltlichen Teil seines Briefes seine eigene Position ausführlich.

Die letzten acht Verse seines Briefes hat Paulus dann wohl mit eigener Hand verfasst und mit einem erwartbaren freundlich-formalen Gruß beendet; womg-

⁸ Vgl. zum zeitgenössischen jüdischen Diskurs zur Tischgemeinschaft von Juden und Nichtjuden Bhner 2022.

⁹ Schon die hier verwendete Terminologie lehnt sich an die Forschungsdebatte zur „New Perspective on Paul“ an, vgl. Dunn 1990. Zur Darstellung der „New Perspective“, auch in Abgrenzung zur „Within Judaism“-Debatte, vgl. Schnelle 2020; Klumbies 2022, 167–188.

¹⁰ Als jüngere Darstellung der Forschungsdiskussion sei hier verwiesen auf Bachmann 2021. Zur Darstellung des galatischen Konflikts als letztlich innerjüdische Auseinandersetzung im Rahmen der „New Perspective on Paul“ vgl. Gil Arbiol 2021.

lich wurden alsbald weitere Kopien des Briefes hergestellt, die bald darauf nach Galatien unterwegs waren.

Welche Wirkung hat sein Brief wohl erzielt? Bernhard Oestreich hat ein Szenario seiner ersten Wirkungsgeschichte entwickelt: Öffentliche Verlesungen des Briefes in Gemeindeversammlungen durch versierte Vorleser.¹¹ Was man dann dort hört, ist einzig und allein ein mit polemischen Untertönen versetztes Werben für die eigene Sache, für sein einziges, nämlich des Paulus „Evangelium“ im Gesamtdiskurs. Es geht nicht um Ausgleich, um ein Zugehen auf die andere Seite, um ein Verstehen der anderen Position – es geht um möglichst entschiedenes Eintreten für die eigene Sicht und möglichst große Ablehnung der „gegnerischen“ Position. Hans-Dieter Betz hat in seiner vielbeachteten rhetorischen Analyse des Galaterbriefes von „Selbstverteidigung“ in Schriftform gesprochen.¹²

Damit steht der Galaterbrief auf der publizistischen Ebene der Einzelschrift für eine Einzelposition in einem Konflikt, der dort eben nicht gelöst ist. Dieser Brief ist dann weiter abgeschrieben und in weiteren Gemeinden rezipiert worden – und mit ihm dieser ungelöste Konflikt des Paulus mit seinen Opponenten sowie dessen Empörung und der daraus resultierende scharfe, unversöhnliche Ton.

2 Der Galaterbrief – geschärft

Der Galaterbrief ist als Einzelbrief kursiert – doch dieses publizistische Stadium ist nicht auf uns gekommen. Wir wissen nicht, welchen Titel dieser Brief zur Zeit seines Einzelumlaufs hatte (war er überhaupt mit einer Überschrift versehen?) oder ob eine Unterschrift des Autors mitkopierte worden war. Den Galaterbrief kennen wir ausschließlich in einem späteren publizistischen Stadium als Teil einer Briefsammlung, eingefügt in eine Reihe weiterer Briefe und mit einer standardisierten Überschrift versehen: „An die Galater“ (analog zu: „an die Römer“, „an die Korinther“).

¹¹ Oestreich 2012, 219–234; in der Entstehungssituation wurden die Briefe schon aufgrund der geringen Literalität vornehmlich auditiv, also durch Vorlesen wahrgenommen – so ist es z. B. in Apk. 1,3 („selig, der liest und die hören ...“), 2 Clem. 19,1 („ich lese unter euch vor ...“) oder Tertullian praesc. haeret. 36,1 („die ursprünglichen Briefe werden verlesen“) vorausgesetzt; hierzu kritisch und für eine Lesegemeinschaft optierend Heilmann 2021.

¹² Betz 1988, 68–70.

Mit dem neuen publizistischen Rahmen ändern sich die Interpretationsmöglichkeiten des Briefes, da er in einem neuen Kontext steht. Er kann durch Querverweise mit anderen Teilen der Sammlung in Beziehung gesetzt und damit durch Zusatzinformationen neu interpretiert werden. Und er bietet selbst Textbezüge zu den umgebenden Schriften der Sammlung, erweitert damit also auch deren Verständnismöglichkeiten.

Es gewinnt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung, wenn der polemischste Paulusbrief der Überlieferung an exponierter Stelle steht und *den Anfang* einer Briefsammlung bildet, und genau dies ist bei der ersten uns näher bekannten Paulusbriefsammlung so der Fall, nämlich dem Apostolos des Marcion.

Mit diesem Marcion tritt eine Gestalt der Kirchengeschichte auf den Plan, die im Strom der Zeit zumeist als höchst problematisch gilt, Marcion ist im Netzwerk der ihm zeitnahen würdigen theologischen Autoritäten definitiv *persona non grata*: der Kirchenvater Irenäus behandelt ihn in seinem Werk gegen die Häresien ausführlich und nennt ihn dort „Teufelsmaul“¹³, Tertullian spricht ihn in seiner fünfbändigen exklusiv antimarcionitischen Polemik direkt als „du ketzerischer Barbar“¹⁴ an. Dieser ablehnende Blick auf Marcion bestimmt die Quellenlage – unser Wissen über ihn und sein Werk ist nahezu ausschließlich von denen überliefert, die kein gutes Haar an ihm lassen.¹⁵

Was hat ihn im Chor der heute anerkannten Autoritäten derart isoliert? Trotz der kargen historischen Informationen fehlt es in der jüngeren Forschung nicht an pointierten, drehbuchreifen Darstellungen eines eskalierenden Konflikts innerhalb der christlichen Gemeinde von Rom in der Mitte des 2. Jahrhunderts AD:¹⁶ Marcion, der begüterte und einflussreiche Schiffsreeder vom Schwarzen Meer, hat sich in Rom niedergelassen und ist Mitglied der dortigen christlichen Gemeinde. Es kommt zu Differenzen, er wird Ende Juli 144 AD zur Anhörung vor die Gemeindeversammlung zitiert und skizziert dem fassungslosen Presbyterium dort

¹³ Adversus haereses 1,27,3: *diaboli os*.

¹⁴ Adversus Marcionem 1,10,3: *barbare haeretice*.

¹⁵ Darauf weist Löhr 2013, 561 hin. Angesichts der dürftigen Quellenlage scheint es dringend geboten, sich bei allen Darstellungen der Theologie Marcions (und insbesondere bei deren Beurteilung!) deren konstruktiven Charakter zu vergegenwärtigen – dies hat insbesondere Lieu 2015 herausgearbeitet, vgl. ebd. S.9: „the Marcion who is met on the pages of his various opponents is a Marcion constructed by the rhetoric of each author“.

¹⁶ Vgl. Harnack 1996, 26f.; Metzger 2012², 96; Räisänen 2011, 301.

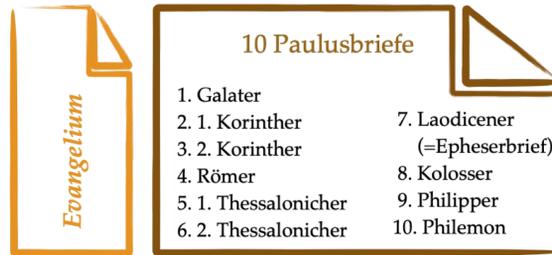


Abbildung 2: Die Schriften der Marcionbibel (nach Tertullian).

seine Theologie: Der Gott, den Jesus Christus verkündigt hatte, war nicht der altbekannte Gott der Juden, sondern ein bislang noch gänzlich unbekannter, ein fremder Gott. Die Folge: Das Christentum hat mit dem Judentum nichts zu tun, die Schriften des Judentums (unser „Altes Testament“) haben für das Christentum keine Gültigkeit.

Die Versammlung endete, folgen wir den Darstellungen, mit einem Eklat. Die Wege der entstehenden Großkirche trennten sich von denen Marcions und seiner Anhänger.

Dennoch blieb Marcion weiterhin diskursbestimmend. Wenn die bislang maßgeblichen Schriften Israels keine Gültigkeit mehr besitzen – welche Schriften sind es dann? Diese Frage war wohl die Initialzündung für die Marcionbibel.¹⁷ Ein Evangelium (das unserem Lukasevangelium ähnlich ist) und zehn Paulusbriefe sollen nun die Schriftgrundlage für die Kirche sein, dazu verfasste Marcion eine Art Leseanleitung für seine Bibel, seine „Antithesen“, wie in Abb. 2 gezeigt.¹⁸

¹⁷ Ich folge hier der pointierten Position von Campenhausen 1968, 174, dass „Idee und Wirklichkeit einer christlichen Bibel“ von Marcion geschaffen worden seien und die Großkirche zwar sein Werk verworfen hat, als Reaktion aber durch die Entwicklung einer christlichen Bibel „seinem Vorbild nachgefolgt“ sei, vgl. Dohmen 2017, 191f.; Vinzent 2022, 65.

¹⁸ Grundlegend für Marcion ist der Klassiker von Adolf v. Harnack 1996 (Leipzig 1920). In neuerer Zeit ist die Diskussion um die Marcionbibel deutlich in Bewegung, zu Rekonstruktionen des marcionitischen Evangeliums vgl. Roth 2015; Klinghardt 2020² zur Paulusbriefsammlung vgl. Clabeaux 1989; Schmid 1995; BeDuhn 2013; Scherbenske 2013, 71–116.

Marcion, der theologisch Christentum und Judentum strikt trennte,¹⁹ entwarf seine Bibel mit dem Galaterbrief als Fanal zur Briefsammlung. Dabei wird die Frage nach dem Eigenanteil Marcions an seiner Bibel unterschiedlich beurteilt; das von Adolf v. Harnack mit großer Eindringlichkeit beschriebene Szenario einer Textzusammenstellung durch Marcion selbst²⁰ ist in neuerer Zeit kritisch hinterfragt worden, wir gehen davon aus, dass Marcion eine längst kursierende Briefsammlung mit dem Galaterbrief an der Spitze in seine Bibel aufnahm²¹ – Hinweise auf von Marcion unabhängige Paulusbriefsammlungen mit dem Galaterbrief als Auftakt machen dies wahrscheinlich.²²

Der neue Kontext innerhalb der Marcionbibel verändert die Interpretationsmöglichkeiten des Galaterbriefes, und hier möchte ich folgende Aspekte herausgreifen:

- Stichwort *Konflikt als Auftakt*: Der am meisten polemische Brief steht am Anfang einer Sammlung, gibt bei cursorischer Lektüre den Ton vor und kann

¹⁹ Diese Distanzierung vom Judentum findet in jüngerer Zeit in unterschiedlichen Diskursen Beachtung, so in einem Antijudaismusdiskurs, vgl. Röhl 2014, insbes. 377-395 und einem Diskurs über den Begriff „Marcionismus“, vgl. dies., 199–224; aufgrund der bei Röhl S. 202 weiten und an klassischen theologischen Gegensatzpaaren orientierten Begriffsbestimmung des „Marcionismus“ kann dieser von ihr in Folge breitflächig diagnostiziert werden. Dagegen entlarvt Dohmen 2017, 183f. den Begriff als „diffuses Stichwort“ und füllt ihn gleichzeitig inhaltlich konkreter als distanzierende Haltung zu den Schriften des Alten Testaments.

²⁰ Harnack 1996, u. a. 71f.; im Rahmen dieses Diskurses lässt auch Aland 1979, 329 Marcion den Galaterbrief an die Spitze seiner Sammlung stellen, „weil der Brief die Grundlage für Marcions Theologie wie seine Sicht der Frühgeschichte der Kirche abgibt“.

²¹ Vgl. Clabeaux 1989 (passim); May 1989, 209; Schmid 1995, 86–289.

²² Wir erfahren darüber in einem Katalog aus Syrien, dem sogenannten „Canon Sinaiticus“ (Syr. Text bei Lewis 1894; dort Nr. 10, S. 8–15: einem Florilegium patristischer Exzerpte folgt eine Liste der Apostel, anschließend das Kanonverzeichnis mit dem Galaterbrief als Auftakt der Paulusbriefe, das interessanterweise auf Irenäus zurückgeführt wird), in dem der Galaterbrief den anderen Paulusbriefen vorsteht. Ebenso könnte in manichäischer Tradition eine entsprechende Ausgabe der Paulusbriefe mit dem Galaterbrief als Fanal verwendet worden sein, vgl. Betz 1986, – zur Unabhängigkeit dieser Ausgabe von der marcionitischen Tradition vgl. Quispel 1998, 355. Weiterhin sind aus der altlateinischen Überlieferung einleitende Prologe zu den Paulusbriefen auf uns gekommen, aus deren Reihenfolge das Primat des Galaterbriefes klar hervorgeht (leicht zugängliche Einleitung und deutsche Übersetzung dieser Prologe aus jüngerer Zeit bei Vinzent 2022, 66–69, der diese Prologe für marcionitisch hält), sie dienen auch Lieu 2015, 239f. als Hauptargument für eine vormarcionitische Paulusbriefsammlung entsprechender Ordnung.

als Interpretament für die gesamte Paulusbriefsammlung gelesen werden.²³ Diese bezeugte nach dieser Lesart geradezu eine innerchristliche Verschwörung gegen die Wahrheit Gottes, der Paulus entschieden und kämpferisch entgegentritt.²⁴

- Stichwort *Paulus ist der beste!*: Die Paulusbriefsammlung Marcions beginnt in Gal. 1,1 mit einer massiven Selbststilisierung des Apostels:²⁵ Paulus ist Apostel, und zwar nicht von Menschen berufen, sondern von Jesus Christus höchstselbst. Dieser Auftakt misst allen seinen weiteren Briefen eine ungeheure Autorität zu und lässt Paulus als leuchtendes Vorbild auf der negativen Folie der anderen Apostel erscheinen – Irenäus von Lyon fasst in seinem Werk die marcionitische Beurteilung zu Paulus mit den Worten zusammen: *Paulus habe als einziger die Wahrheit gekannt*.²⁶ Dies bedeutet dann freilich gleichzeitig eine Abwertung aller anderen Apostelkollegen. Der Kirchenvater Tertullian zitiert in einer seiner Streitschriften einen Originalton der Marcioniten bezüglich der anderen Apostel Petrus und Jakobus: *„Also fehlte ihnen doch etwas!“*²⁷. Die anderen Apostel hatten demnach defizitäres Wissen, das von Paulus erst einmal korrigiert werden musste – und darum hatte dieser durch ein verbessertes Bild das Wesen des Christentums klarstellen müssen.²⁸
- Stichwort *Das „Evangelium“ gegen andere „Evangelien“*: Ganz zu Beginn des Galaterbriefes polemisiert Paulus heftig gegen „ein anderes Evange-

²³ Schmid 1995, 296 spricht hier vom „kämpferischen Auftakt“ durch den Galaterbrief.

²⁴ „A conspiracy against God’s truth had existed in the church“, wie es etwas überspitzt Räsänen 2011, 309 formuliert; zu insbes. Gal. 1–2 als Interpretament für die gesamte Paulusbriefsammlung vgl. ebd., 305.

²⁵ Zur Rekonstruktion von Gal. 1,1 in der Marcionbibel vgl. Baarda 1988.

²⁶ Iren a.h. 3,13,1: *Eos autem qui dicunt solum Paulum veritatem cognovisse*“, Brox 1995 bezieht dies im Forschungskonsens auf die Marcioniten „mit ihrem exklusiven Paulinismus“ (ebd., 162).

²⁷ Tertullian, *De praescriptione haereticorum* 23,2: *„Adeo aliquid eis defuit“* (Text bei Schleyer 2002), vgl. May 1989.

²⁸ Für diesen Gedankengang führt Tertullian in *De praescript. haeretic.* 23,5 noch einmal ein Originalargument der Marcioniten an: „von Paulus sei eine andere Gestalt des Evangeliums eingeführt worden zusätzlich zu dem, was Petrus und die übrigen Apostel vorher in Umlauf gebracht hätten“ (*aliam evangelii formam a Paulo superductam citra eam quam praemiserat Petrus et ceteri*).

lium“ und streicht die Bedeutung „seines“ Evangeliums heraus. Auf der Ebene der Einzelschrift kann dabei mit „Evangelium“ der Inhalt seiner Kernbotschaft verstanden werden.²⁹ Im Arrangement der Marcionbibel ändert sich das Verständnis: „Evangelium“ verweist auf die Schrift, die in der Marcionbibel dem Galaterbrief vorausging und wohl tatsächlich den Titel „Evangelium“ trug.³⁰ Das „Evangelium“ des Paulus kann nun als die vorangestellte Jesuserzählung gelesen werden, die durch andere (konkurrierende) Jesuserzählungen verfälscht zu werden droht. Auch hier wird der Zug der Abgrenzung und Gegnerschaft durch die Lektüre des Galaterbriefes im vorliegenden Arrangement gefördert, speziell beim Stichwort „Evangelium“ gegen andere, möglicherweise parallel kursierende Evangelien.³¹

- Stichwort *Antijudaistische Tendenz*: Nach Tertullian, dem wir die umfangreichste Auseinandersetzung mit Marcion verdanken, ist gerade die strikte Trennung von jüdischem Gesetz und christlichem Evangelium (was auch immer man darunter zu verstehen hat) das Markenzeichen Marcions.³² Damit ist wohl eine Distanz zum Judentum gegeben, aber nicht notwendig eine Gegnerschaft. Genau diesen Schritt zur Gegnerschaft scheint die Lektüre des Galaterbriefes in der Marcionbibel allerdings zu evozieren, denn Tertullian referiert im fünften Buch seiner Abrechnung mit Marcion die antijüdische Lesart des Galaterbriefes durch die Marcioniten.³³ Damit

²⁹ Das Wesen dieses Evangeliums bringt Heinrich Schlier in seinem Kommentar aus den Punkt: „das Evangelium mit dem konkreten Inhalt, den Paulus verkündigt hat“ (Schlier 1951¹¹, 12).

³⁰ Vgl. Räisänen 2022, 302. Zum Titel „Evangelium“ des ersten Buches der Marcionbibel vgl. Klinghardt 2020², 533f.

³¹ Dies wird durch den Vorwurf Tertullians an Marcion in Marc. 4,3,2 deutlich: Marcion versuche in seiner Lesart des Galaterbriefes, die Autorität der Apostel zu zerstören, denn: die „Falschbrüder“ sind die Apostel selbst! Insbesondere denkt Tertullian dabei an diejenigen Apostel, die als Verfasser eines Evangeliums galten. Marcion minimiere dadurch die Glaubwürdigkeit jener Evangelien, um seinem eigenen Evangelium mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen.

³² Tertullian, Marc. 1,19,4: „Die Trennung von Gesetz und Evangelium ist das ureigenste und erstrangige Werk des Marcion“ (Separatio legis et evangelii proprium et principale opus est Marcionis). Nach Marc. 1,20 hat Marcion diese Theologie aus der Lektüre des Galaterbriefes (insbes. Gal. 2,9) heraus entwickelt.

³³ Tertullian, Adversus Marcionem 5,2,1: „Dass der erstrangig gegen das Judentum gerichtete Brief der ist, der die Galater belehrt, geben auch wir zu (principalem adversus Iudaisum epistolam nos quoque confitemur quae Galatas docet)“. Dabei kann sich „erstrangig“ (principalis) auf den

ist eine interessante Leserichtung vorgegeben: Es geht beim Galaterbrief dann nicht mehr um eine innere Auseinandersetzung zur Einhaltung der im jüdischen Gesetz geforderten Regeln, sondern um eine christliche Front gegen das Judentum.

Zusammenfassend entfaltet der Galaterbrief in seiner Frontstellung innerhalb der überlieferten Zehnbriefesammlung – insbesondere in der Marcionbibel – eine konfliktverschärfende Lektüremöglichkeit. Er sorgt für eine positive Exposition des Briefautors (Paulus) auf Kosten anderer Autoritäten, er verstärkt die polemische und abgrenzende Haltung zu anderen Positionen und lässt auch eine anti-jüdische Tendenz durchaus zu: Paulus wendet sich im Konflikt mit den anderen Aposteln gegen das „Jüdische“.

Berücksichtigt man diese Zusammenhänge, kann man der zusammenfassenden Einsicht Michael Bachmanns, „dass nicht der Galaterbrief selbst, vielmehr erst seine Rezeption antijudaistische Züge trägt“,³⁴ zustimmen – die entsprechende Verortung des Briefes innerhalb der Zehnbriefesammlung und insbesondere der Marcionbibel erleichtert diese antijudaisierende Lesart.

3 Der Galaterbrief – gezähmt

Von der Marcionbibel ist kein Exemplar auf uns gekommen.³⁵ Wir lesen heute den Galaterbrief in einem anderen Kontext, nämlich im Rahmen einer Vierzehnbriefesammlung unserer kanonischen Bibelausgabe. Dabei ist zu beachten, dass der Text der Einzelbriefe in den beiden Sammlungen nicht ganz identisch ist. Der Galaterbrief etwa ist in „unserer“ Vierzehnbriefesammlung etwas länger, hat also noch einige Zusätze im Vergleich zum Galaterbrief der Marcionbibel. Dabei wird das Verhältnis der beiden Briefausgaben kontrovers diskutiert: Ist „unsere“

Inhalt des Briefes (im Sinne von „hauptsächlich“) als auch auf seine Anfangsstellung (in Sinne von „an vorderster Stelle stehend“) beziehen, die Wortwahl Tertullians lässt beide Möglichkeiten zu. Interessant ist, dass Tertullian an dieser Stelle mit seinem Erzrivalen Marcion in herzlichem Einvernehmen zu stehen scheint.

³⁴ Bachmann 1999, VI.

³⁵ Einen möglichen Hinweis auf ein derartiges Exemplar bietet nach Heilmann 2018, 34f. das Ostrakon Till 148 (KO 679) mit seiner Auflistung eines „kleinen Evangeliums“ und eines „kleinen Apostolos“.

Vierzehnbriefesammlung ursprünglich, und Marcion hat deren „Originalbriefe“ bewusst gekürzt und bereinigt – wie es ihm die gesamte Phalanx seiner altkirchlichen Opponenten vorwirft?³⁶ Oder hat er andererseits in seiner Bibel eine ursprüngliche Paulusbriefausgabe publiziert, die dann in einer späteren Redaktion durch Zusätze zu „unserem“ Galaterbrief verändert wurde?³⁷ Letzteres würde bedeuten, dass Marcion eine ältere Version der Paulusbriefe vorlag und wir in „unserer“ Bibel eine später redigierte Fassung lesen – Einzelstudien zu Briefen der Marcionbibel in jüngerer Zeit scheinen dies nahezulegen.³⁸

Wie gestaltet sich nun die Lektüre des Galaterbriefes in diesem anderen „framing“ der Vierzehnbriefesammlung? Hierbei scheinen mir folgende Beobachtungen von Bedeutung zu sein:

- Stichwort *Konflikt als Auftakt*: Dies ist in „unserer“ Vierzehnbriefesammlung schlicht nicht mehr gegeben. Der Galaterbrief hat seine exponierte Stellung verloren, er ist jetzt nicht mehr der erste Brief einer Sammlung.

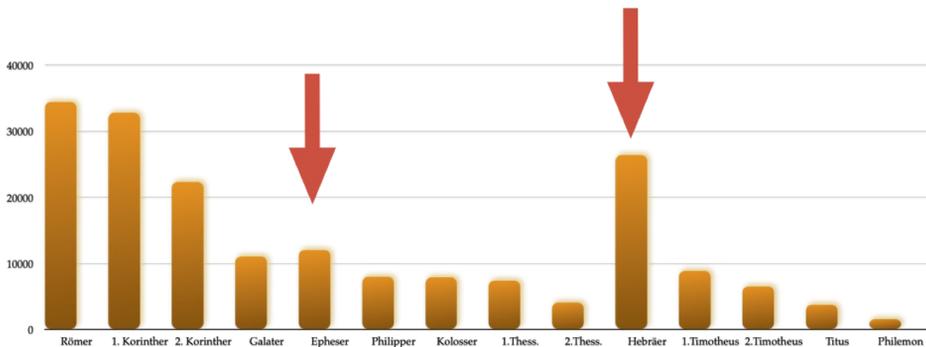


Abbildung 3: Umfang der Paulusbriefsammlung (vgl. Abb. 1).

³⁶ Insbesondere Irenäus, adv. haer 3,12,12: *Daher haben sich Marcion und seine Anhänger angeschickt, an den Schriften herumzuschneiden.*

³⁷ Gamble 2002, 283f.; zur Diskussion um die Priorität der Ausgaben: BeDuhn 2013, 213–218.

³⁸ Zum Römerbrief Goldmann 2020, insbes. 32–40; zum Laodicener-(=Epheser-)Brief Flemming 2022, insbes. 145–164. Dabei ist zu betonen, dass die Beurteilung der Marcionbibel als „ältere“ Fassung keine Qualifizierung bedeuten muss, aber kann: Vinzent 2019, 278 reflektiert die Wahrscheinlichkeit, dass der Paulusbriefsammlung Marcions „größeres Vertrauen“ entgegen zu bringen sei.

Dort lesen wir jetzt den Römerbrief, der eine weitaus konziliantere Tonlage abbildet und in die Gedankenwelt des Paulus einführt.³⁹ Bei der Ordnung der Briefe in der Vierzehnbriefesammlung scheint die rein materiale Briefflänge ein bedeutender Faktor zu sein, wie die Übersicht in Abb. 3 des Umfangs der Paulusbriefsammlung der frühen Codices (vgl. Abb. 1) zeigt.⁴⁰ Der Galaterbrief ist nun der vierte Brief, sein polemischer Charakter bildet nun nicht mehr den Auftakt der gesamten Brieflektüre.

- Stichwort *Paulus ist der beste!*: Dies ist in „unserer“ Vierzehnbriefesammlung deutlich relativiert. Den Auftakt bildet nun nicht mehr Gal. 1,1 mit seiner massiven Selbsterhöhung („berufen durch Jesus Christus“), sondern Röm. 1,1, und hier stilisiert sich Paulus als „Sklave Jesu Christi“. Es liegt also eine deutlich gemäßigte Selbstportraitureierung vor, die vom Anfang auf alles Weitere ausstrahlt. Die starke Selbstgewichtung des Paulus in Gal. 1,1 ist zwar weiterhin in der Bibel zu lesen, aber eben „weiter hinten“, an untergeordneter Stelle.⁴¹ Zudem ist der Galaterbrief in „unserer“ kanonischen Ausgabe der Bibel durch weitere Schriften flankiert:

Erstens von den sieben „katholischen Briefen“, die als Originaltöne der Apostelkollegen des Paulus gelesen sein wollen.⁴² Auch diese kommen

³⁹ Darauf wies Vinzent 2019, 254f. hin. Die Stellung des Römerbriefes als Auftakt der Paulusbriefsammlung verhalf diesem zu besonderer Beachtung im Verlauf der Kirchengeschichte, bis hin zum „Turmerlebnis“ Luthers aufgrund der Lektüre von Röm. 1.

⁴⁰ Daten bei Trobisch 1994, 80, vgl. Metzger 2012², 280f.; diese Reihenfolge zeigt deutlich, dass die Briefe tendentiell der Länge nach geordnet sind (der Römerbrief ist der längste Brief, der Philemonbrief der kürzeste); die Reihenfolge weicht an zwei Stellen (rote Pfeile in Abb. 3) vom Längenprinzip ab, beim Epheserbrief (länger als der Galaterbrief) und beim Hebräerbrief; dies ist möglicherweise dadurch erklärbar, dass bei der Zusammenstellung der 14-Briefe-Sammlung drei Teilsammlungen in sich der Länge nach geordnet und dann aneinandergesetzt wurden (1. Sammlung: Röm – Gal, 2. Sammlung: Eph bis 2. Thess, 3. Sammlung: die Briefe an Einzelpersonen, 1.Tim bis Philemon). Der Hebräerbrief war in vorkanonischer Zeit wohl nie Teil einer Paulusbriefsammlung, er kann in den einzelnen Textzeugen an unterschiedlicher Stelle stehen und „springt“ in den meisten späteren Textzeugen ans Ende der Paulusbriefsammlung.

⁴¹ Zu weiteren Aspekten von Röm. 1,1 und Gal. 1,1 in der 10- und 14-Briefe-Sammlung vgl. Vinzent 2019, 269f.

⁴² Unbeschadet der Tatsache, dass diese Briefe seit der Aufklärung allesamt als „pseudepigraphisch“ gelten, kann man von der Anlage der Briefsammlung her auch die „andere Seite“ der Konfliktparteien nachlesen, also die Stimme des Petrus in den Petrusbriefen oder die des Jakobus im

entsprechend zu Wort, sind also hoch gewichtet – das Wort des Paulus wird von dem seiner Opponenten im Galaterbrief flankiert.

Zweitens wird in „unserer“ kanonischen Bibelausgabe der im Galaterbrief erzählte Konflikt erzählerisch aufgelöst, nämlich in der „Apostelgeschichte“. Dort wird in Kap 15 der Konflikt einer Lösung zugeführt: Die Apostel kommen zu einem Konvent zusammen, beraten sich weise und treffen dann eine gemeinsame Entscheidung. Was auf der Ebene des Einzelbriefes als ungelöster Konflikt konserviert war, wird im *framing* „unserer“ kanonischen Ausgabe als später gelöster Konflikt erkennbar.⁴³

- Stichwort *Das „Evangelium“ gegen andere „Evangelien“*: Wie oben ausgeführt, verflucht Paulus in Gal. 1,6–9 alle, die ein „anderes Evangelium“ als das seine verkündigen, und „sein“ Evangelium kann in der Marcionibibel als diejenige Schrift gedeutet werden, die dem Galaterbrief voran steht (das „Evangelium“, so der Titel). Diese Deutemöglichkeit entfällt in der Vierzehnbriefesammlung. Dort steht in unmittelbarer literarischer Nähe zum Galaterbrief keine Schrift namens „Evangelium“, in weiterem Kontext ist in „unserer“ Bibel die Briefsammlung allerdings von einer Evangelien-sammlung flankiert, und diese enthält nicht nur ein solitäres Exemplar, sondern deren vier. Das „Evangelium“ des Paulus ist nun als Inhalt von Paulus’ Verkündigung zu deuten und richtet den Focus auf seine Theologie,⁴⁴ die ja im Auftakt der Vierzehnbriefesammlung im Römerbrief schon einleitend dargestellt wurde.

Jakobusbrief. Dass diese Sammlung der sieben „katholischen Briefe“ im Zusammenhang mit der Konfliktsituation in Gal. 1–2 steht, ist in der Exegese längst erkannt, vgl. Lührmann 1981.

⁴³ Vgl. hierzu Klinghardt 2011. Damit wird eine Lesart der Apostelgeschichte berührt, die diese als direkte Reaktion auf die marcionitische Situation sieht, so schon vorgeschlagen bei Knox 1942 (mit Rezeption des älteren einschlägigen Diskurses), in neuerer Zeit Tyson 2006; Vinzent 2022, 289; ausführlich kritisch beleuchtet bei Backhaus 2022, 416–426.

⁴⁴ Wie ist diese Theologie genau zu fassen? Die protestantische Theologie hebt hier klassischerweise die Rechtfertigungslehre hervor, bezüglich einer dogmatisch etwas zurückgenommenen Skizzierung vgl. den Versuch einer konzentrierten Zusammenfassung der inhaltlichen Aspekte in einem Satz bei Dunn 2011, 139.

- Stichwort *Antijudaistische Tendenz*: Wie oben erwähnt, konnte in der Marcionbibel der Diskurs um die Einhaltung der jüdischen Gesetze als Ablehnung des Judentums gelesen werden. Dies verändert sich im Galaterbrief „unserer“ Vierzehnbriefesammlung, und zwar insbesondere durch zusätzliche Passagen, die im Galaterbrief der Marcionbibel nicht zu lesen sind. In Gal. 3,6–18 wird die Gestalt des jüdischen Erzvaters Abraham als positive Identifikationsfigur für alle Menschen, Juden und Nichtjuden, eingeführt.⁴⁵ Für die Leserschaft der Marcionbibel ist Abraham kein Unbekannter, taucht er doch im Evangelium und in der Zehnbriefesammlung mehrfach auf.⁴⁶ Neu ist allerdings, dass der jüdische Abraham im Galaterbrief der Vierzehnbriefesammlung „unserer“ Bibel zusätzlich in Gal. 3 auftaucht, und zwar als eine vorbildliche Figur im Ringen um das jüdische Erbe des Christentums! Diese Information ist in der Marcionbibel schlicht nicht enthalten, „unserer“ kanonische Ausgabe hat hier dem Judentum gegenüber würdige Aussagen, die die Marcionbibel nicht hat.
- Wer mit der Marcionbibel vertraut ist und nun die Vierzehnbriefesammlung „unserer“ Bibel kursorisch liest, ist auf dieses Muster schon einmal gestoßen, und zwar bei der Lektüre des Römerbriefes: In Röm. 4 „unserer“ Bibel sind würdige Aussagen über Abraham enthalten, die im Römerbrief der Marcionbibel nicht stehen.⁴⁷ Zusätzlich wird in „unserem“ Römerbrief in Röm. 9–11 großflächig versöhnlich über das Verhältnis von Juden und Nichtjuden reflektiert, ohne dass dies in der Marcionbibel zu lesen wäre.⁴⁸ Durch diese Zusatzinformationen in „unserer“ Bibelausgabe ist das Bild des Judentums – im Vergleich zu dem der Marcionbibel – positiv geweitet.

⁴⁵ Zur Funktion der Abrahampassage in Gal. 3 in der kanonischen Ausgabe vgl. Wischmeyer 2010; deren Resümee S.163, dass die Figur des Abraham in Gal. 3 es auch Nichtjuden ermögliche, „in Identität mit der wahren Geschichte Gottes mit Israel und der Menschheit zu leben“, sei hier hervorgehoben. Zum Vergleich der Abrahamfigur in der 10- und 14-Briefe-Sammlung: Klinghardt 2018.

⁴⁶ Vgl. Clabeaux 2004.

⁴⁷ Vgl. Goldmann 2020, 89–108.

⁴⁸ Vgl. Vinzent 2019, 257.

4 Conclusio

Die Betrachtung des Galaterbriefes zeigt diesen eingebunden in den frühchristlichen Diskurs um christliche Identität im Rahmen des Judentums. Paulus als Briefautor entwickelt dort seine Position, die er deutlich polemisch und mit allen Anzeichen von Empörung vorträgt. Es sind darin deutliche Konfliktlinien mit Opponenten erkennbar, und auf der Ebene des Einzelbriefes bleibt dieser Konflikt ungelöst.

Dieser Brief kursiert in einer weiteren publizistischen Phase als Auftakt einer Zehnbriefesammlung der Marcionbibel. Seine Polemik wirkt als Fanal für die Lektüre der anderen neun Paulusbriefe, und zwar konfliktverschärfend: Nur Paulus hat recht, alle anderen Apostel haben unrecht, zudem wird bei dieser Lektüre eine antijudaisierende Tendenz gefördert.

Ein Vergleich mit dem *framing* „unserer“ kanonischen Bibelausgabe zeigt dort eine gegenläufige Richtung: Der Galaterbrief hat im Rahmen der Vierzehnbriefesammlung seine Spitzenposition verloren, die Aussage des Paulus wird zudem noch in den „katholischen Briefen“ durch O-Töne seiner Apostelkollegen flankiert und damit relativiert. Textzusätze (Stichwort „Abraham“) lassen auf eine würdige Rezeption des jüdischen Erbes schließen.

Damit leistet das Neue Testament in der uns heute vorliegenden kanonischen Form zweierlei: Einmal zeigt es insbesondere im Galaterbrief den Apostel in seiner scharfen Polemik, von einer Verfälschung oder Entstellung des O-Tons ist hier m.E. nichts erkennbar.

Zweitens friedet das Neue Testament diese offen vorliegende Polemik durch das textuelle Arrangement ein, zähmt damit den Apostel und macht ihn durch sein *framing* anschlussfähig; und in dieser – freilich domestizierten – Form kann Paulus seine Wirkungsgeschichte als entscheidende Identifikationsfigur des Christentums entfalten, bis zu Martin Luther und weit über diesen hinaus.

Literatur

- Aland, Kurt, *Die Entstehung des Corpus Paulinum*, in: ders., *Neutestamentliche Entwürfe*. (TB 63), München 1979, 302–350
- Baarda, Tjitze, *Marcion's text of Gal. 1:1: concerning the reconstruction of the first verse of the Marconite Corpus Paulinum*, in: *Vigiliae Christianae* 42/3 (1988), 236–256
- Bachmann, Michael, *Antijudaismus im Galaterbrief? Exegetische Studien zu einem polemischen Schreiben und zur Theologie des Apostels Paulus (NTOA 40)*, Freiburg CH 1999
- Bachmann, Michael, *Die „Opponenten“ des Paulus im (heilsgeschichtlich profilierten) Galaterbrief. Alte und neue Zugänge*, in: *ZNW* 112/2 (2021), 145–179
- Backhaus, Knut, *Das lukanische Doppelwerk: zur literarischen Basis frühchristlicher Geschichtsdeutung*, Berlin/Boston 2022
- BeDuhn, Jason B., *The First New Testament. Marcion's Scriptural Canon*, Salem 2013
- Betz, Hans Dieter, *Paul in the Mani Biography (Codex Manichaicus Coloniensis)*, in: Cirillo, L. u. a. (Hg.), *Codex Manichaeus. Atti del Simposio Internazionale 3–7 Settembre 1984 Coloniensis*, Cosenza 1986, 215–234
- Betz, Hans-Dieter, *Der Galaterbrief. Ein Kommentar zum Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien*, München 1988
- Brox, Norbert (Hg.), *Irenäus von Lyon, Adversus Haereses – Gegen die Häresien III (FC 8/3)*, Freiburg/Basel/Wien/Barcelona/Rom/New York 1995
- Bühner, Ruben A., *Zwischen Abgrenzung und Annäherung. Essens- und Tischgemeinschaft von Juden und Nichtjuden anhand der Diasporanovellen Judith sowie Josef und Asenet*, in: *ZNW* 113/2 (2022), 284–302
- Campanhausen, Hans Freiherr von, *Die Entstehung der christlichen Bibel*, Tübingen 1968
- Clabeaux, John J., *A lost edition of the Letters of Paul: a reassessment of the text of the Pauline Corpus attested by Marcion (The Catholic biblical quarterly. Monograph series 21)*, Washington D.C. 1989
- Clabeaux, John J., *Abraham in Marcion's gospel and epistles: Marcion and the Jews*, in: Alan J. Avery-Peck; Anthony J. Saldarini (Hg.), *When Judaism and Christianity began: Essays in memory of Anthony J. Saldarini (Supplements to the Journal for the study of Judaism 85)*, Leiden 2004, 69–92
- Dohmen, Christoph, *Zwischen Markionismus und Markion. Auf der Suche nach der christlichen Bibel*, in: *Biblische Zeitschrift* 61/2 (2017), 182–202
- Dunn, James D., *The new perspective on Paul*, in: ders., *Jesus, Paul and the Law. Studies in Mark and Galatians*, London 1990, 183–214

- Dunn, James D., *The Gospel According zu St. Paul*, in: Westerholm, Stephen (Hg.), *The Blackwell Companion to Paul*, Chichester 2011, 139–153
- Flemming, Tobias, *Die Textgeschichte des Epheserbriefes. Marcion änderte nichts: Eine grundlegende Perspektive auf den Laodicenserbrief (TANZ 67)*, Tübingen 2022
- Gamble, Harry, *The New Testament Canon: Recent Research and the Status Quaestionis*, in: McDonald, Lee Martin/Sanders, James A. (Hg.); *The Canon Debate*, Peabody, MA 2002, 267–294
- Gil Arbiol, Carlos, *Ioudaismos and ioudaizō in Paul and the Galatian Controversy: An Examination of Supposed Positions*, in: JSNT 44/2 (2021), 218–239
- Goldmann, Alexander, *Über die Textgeschichte des Römerbriefs. Neue Perspektiven aus dem paratextuellen Befund (TANZ 63)*, Tübingen 2020
- Harnack, Adolf von, *Marcion: Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche*, Darmstadt 1996 [repr. Leipzig 1924²] (1920)
- Heilmann, Jan, *Die These einer editio princeps des Neuen Testaments im Spiegel der Forschungsdiskussion der letzten zwei Jahrzehnte*, in: ders./Klinghardt, Matthias (Hg.), *Das Neue Testament und sein Text im 2. Jahrhundert*, Tübingen 2018, 21–56
- Heilmann, Jan, *Lesen in Antike und frühem Christentum. Kulturgeschichtliche, philologische sowie kognitionswissenschaftliche Perspektiven und deren Bedeutung für die neutestamentliche Exegese (TANZ 66)*, Tübingen 2021
- Klinghardt, Matthias, *Das Aposteldekret als kanonischer Integrationstext, Konstruktion und Begründung von Gemeinsinn*, in: Öhler, Markus (Hg.), *Aposteldekret und antikes Vereinswesen*, Tübingen 2011, 91–112
- Klinghardt, Matthias, *Abraham als Element der kanonischen Redaktion*, in: Heilmann, Jan/ders., (Hg.), *Das Neue Testament und sein Text im 2. Jahrhundert (TANZ 61)*, Tübingen 2018, 223–258
- Klinghardt, Matthias, *Das älteste Evangelium und die Entstehung der kanonischen Evangelien. Band I: Untersuchung, Band II: Rekonstruktion, Übersetzung, Varianten. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage*, Tübingen 2020² (2015)
- Klumbies, Paul-Gerhard, *Neutestamentliche Debatten von 1900 bis zur Gegenwart*, Tübingen 2022
- Knox, John, *Marcion and the New Testament. An Essay in the Early History of the Canon*, Chicago 1942
- Lewis, Agnes S., *Studia Semitica I: Catalogue of the Syriac MSS in the Covenant of S. Catharine on Mount Sinai*, London 1894
- Lieu, Judith M., *Marcion and the Making of a Heretic. God and Scripture in the Second Century*, Cambridge 2015

- Löhr, Winrich A., *Markion*, in: Horn, Friedrich Wilhelm (Hg.), *Paulus Handbuch*, Tübingen 2013, 560–563
- Lührmann, Dieter, *Gal. 2,9 und die katholischen Briefe. Bemerkungen zum Kanon und zur Regula fidei*, in: ZNW 72 (1981), 65–87
- Mader, Heidrun E., *Frauenbeschneidung in der Antike und ihr motivisches Vorkommen im Neuen Testament und frühen Judentum*, in: ZNT 49 (2022), 27–43
- May, Gerhard, *Der Streit zwischen Petrus und Paulus in Antiochien bei Markion*, in: Homolka/Ziegelmeier (Hg.), *Von Wittenberg nach Memphis* (FS R. Schwarz), Göttingen 1989, 204–211
- Metzger, Bruce, *Der Kanon des Neuen Testaments. Entstehung, Entwicklung, Bedeutung*, Düsseldorf 2012² (1987)
- Niebuhr, Karl-Wilhelm (Hg.), *Grundinformation Neues Testament. Eine bibelkundlich-theologische Einführung*, Göttingen 2020⁵
- Oepke, Albrecht, *Der Brief des Paulus an die Galater* (ThHK 9), Berlin 1973³
- Oestreich, Bernhard, *Performanzkritik der Paulusbriefe*, Tübingen 2012
- Pawlak, Matthew, *Sarcasm in Paul's letters* (SNTS Monograph Series 182), Cambridge 2023
- Pokorný, Petr/Heckel, Ulrich, *Einleitung in das Neue Testament*, Tübingen 2007
- Quispel, Gilles, *Marcion and the Text of the New Testament*, in: *Vigiliae Christianae* 52/4 (1998), 349–360
- Räsänen, Heikki, *Marcion*, in: Westerholm, Stephen (Hg.), *The Blackwell Companion to Paul*, Chichester 2011, 301–315
- Röhl, Ulrike, *Der Paulusschüler Markion: Eine kritische Untersuchung zum Antijudaismus im 2. Jahrhundert*, Marburg 2014
- Roth, Dieter, *The text of Marcion's gospel*, Boston 2015
- Sänger, Dieter, *Galaterbrief*, in: Horn, Friedrich W. (Hg.), *Paulus-Handbuch*, Tübingen 2013, 194–203
- Scherbenske, Eric W., *Canonizing Paul: Ancient Editorial Practice and the Corpus Paulinum*, Oxford 2013
- Schleyer, Dietrich (Übers.), *Tertullian – de Praescriptione Haereticorum. Vom Prinzipiellen Einspruch gegen die Häretiker* (FC 42), Turnhout 2002
- Schlier, Heinrich, *Der Brief an die Galater* (KEK 7), Göttingen 1951¹¹
- Schmid, Ulrich, *Marcion und sein Apostolos. Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe*, Berlin/New York 1995
- Schnelle, Udo, *Einleitung in das Neue Testament*, Göttingen 1999³

- Schnelle, Udo, *Über Judentum und Hellenismus hinaus: Die paulinische Theologie als neues Wissenssystem*, in: ZNW 111/1 (2020), 124–155
- Trobisch, David, *Die Paulusbriege und die Anfänge der christlichen Publizistik*, Gütersloh 1994
- Tyson, Joseph B., *Marcion and Luke-Acts: A Defining Struggle*, Columbia 2006
- Vinzent, Markus, *Offener Anfang. Die Entstehung des Christentums im 2. Jahrhundert*, Freiburg/Basel/Wien 2019
- Vinzent, Markus, *Christi Thora. Die Entstehung des Neuen Testaments im 2. Jahrhundert*, Freiburg 2022
- Wischmeyer, Oda, *Wie kommt Abraham in den Galaterbrief? Überlegungen zu Gal 3,6–29*, in: Bachmann, Michael/Kollmann, Bernd (Hg.), *Umstrittener Galaterbrief. Studien zur Situierung und Theologie des Paulusschreibens*, Neukirchen 2010, 119–163

Über den Autor

Prof. Dr. **Peter Busch** M.A. ist apl. Professor für Neues Testament an der Universität Heidelberg.

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. Peter Busch
Universität Heidelberg
Theologisches Seminar
Kisselgasse 1,
69117 Heidelberg, Germany

E-Mail: peter.busch@uni-heidelberg.de

Homepage:

<https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/theologie/personen/busch.html>